



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Die Wahl der Sieben (Apg. 6, 1 - 7)**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.55.50

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-38056](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-38056)

Zur Lösung von Kirchen- und Personalproblemen in der Heiligen  
S c h r i f t

D i e W a h l d e r S i e b e n (Apg.6 , 1 - 7)

Bedeutende Exegeten haben dieses Kapitel der Apostelgeschichte für einen sehr wichtigen Abschnitt für das rechte Verständnis der Urkirche gehalten ( Mußner, Gächter, Stählin ). Nachdem vorher in der Apostelgeschichte eine eher etwas idealistische Schilderung der Gemeinde von Jerusalem vorherrscht , erfahren wir hier von Spannungen und Konflikt. Sie entsteht zwischen zwei Gruppierungen , die das junge Christentum sozusagen vom jüdischen Gemeinwesen her übernommen hatte . Es gab in Jerusalem aramäisch sprechende Juden - damit ist hauptsächlich das e i n - h e i m i s c h e , t r a d i t i o n s b e w u ß t e r e Judentum gemeint (die Schrift sagt statt "aramäisch" "hebräisch" . Die beiden Sprachen sind verwandt . Aramäisch war die Muttersprache Jesu ) . Angesichts der weitverbreiteten Diaspora, die in fast allen Stadtzentren des römischen Reiches gegenwärtig war , und <sup>auf der</sup> großen Mobilität , die im Römerreich herrschte, gab es in Jerusalem auch griechisch sprechende Juden . Sie waren in den Synagogen der "Hellenisten" religiös organisiert . Schon im Judentum waren diese griechisch sprechenden Mitglieder etwas w e l t o f f e n e r ( ihre Sprache benutzte man ja von Antiochien bis Spanien und von Alexandrien in Ägypten bis Lyon , in Athen ebenso wie in Rom ) . Man war in diesen Kreisen mit dem Heidentum und seiner Denkweise ständig konfrontiert , und wenn die Juden auch in der Diaspora ihre Eigenständigkeit wahrten , so waren gewisse Anpassungen doch unvermeidlich . Diese beiden Gruppierungen sind nun von Anfang an auch in der jungen Kirche vertreten . Und sie dürften ihre Grundtendenzen auch ins Christentum herübergenommen haben . Die bodenständigen Aramäer waren traditionsbewußter , auf viele Bräuche festgelegt und pflegten vielleicht etwas mehr "Insidermentalität " Die Hellenisten unter den Christen waren offenkundig etwas offener, nicht so stark tempelgebunden und lokalen Bräuchen verhaftet . Der Hintergrund des in der Apostelgeschichte geschilderten Streits ist also etwas tiefer als das der Unterstützungsverteilung . Aber dieser Konflikt war doch nicht einfach nur ein "Sturm im Wasserglas" von Jerusalem . Es zeichnet sich hier eine Spannung ab , die für die weitere Geschichte der Kirche entscheidend wird : Es geht um den Sprung der Kirche aus der jüdischen Welt in eine Kirche des damaligen Erdkreises . Später werden ja diese Auseinandersetzungen noch deutlicher .

Aber zunächst entzündet sich die Spannung , wie es bei Menschen üblich ist , an handfesten Bevorzugungen und Benachteiligungen . (In der Kirche von heute hieße das - um Budgetanteile ) . Dabei muß man wissen , daß die hier bereits fest umrissene Caritas-Organisation eine Folgewirkung der Synagogenorganisation der Juden war. Die Mitgliedschaft in der Synagoge war gleichzeitig so etwas wie eine Sozialversicherung . Es gab eine Hilfe für die Bedürftigen - eine Mahlzeit am Tag , ein Kleid im Jahre . Natürlich war das nicht überall gleich - aber m. W. gab es in der damaligen Welt nichts Ähnliches . Die junge Kirche hat das übernommen . Sie mußte es auch tun , denn mit der "Ausstoßung aus der Synagoge " , wie wir sie bei der Heilung des Blindgeborenen vernehmen , verlor der Betroffene sozusagen seine soziale Sicherheit . Die junge Kirche mußte hier also Ersatz schaffen . Sie konnte es auch auf Grund der großen Spendenfreudigkeit . Das Problem war nicht so sehr das Sammeln , sondern das Verteilen ( Parallelen aus der Gegenwart sind uns bekannt ) . Die Hellenisten fühlten sich benachteiligt . Besonders werden "ihre Witwen" erwähnt . es kann das auch damit zusammenhängen , daß gerade bei den hellenistischen Juden viele Frauen waren , die aus dem Heidentum gekommen waren . Es waren also Witwen , die von "Mischehen " übriggeblieben waren . Diese Witwen hatten , wie das Buch Esra 9 bezeugt , immer schon einen schweren Stand . Sie galten irgendwie als unheilige Eindringlinge in die jüdische Gesellschaft . Es ist sehr gut möglich , daß sich bei der jungen Christenheit auch diese Spannung fortgesetzt hat und daß man von aramäisch-traditionalistischer Seite her vielleicht geneigt war, diese Frauen eher zurückzureihen . Wir müssen jedenfalls festhalten , daß hinter den

Spannungen mehr stand als eine reine Frage der Geldverteilung und der Prozentsätze . Da lagen im Hintergrund Mentalitätsverschiedenheiten und Vorurteile und die daraus sich ergebende Verletzungen .

Wie reagierten nun die Zwölf ?

Man muß annehmen , daß die Zwölf selbst alle dem aramäisch- einheimischen Flügel der Kirche angehörten . Sie stammten aus Galiläa , dem zweiten geschlossenen jüdischen Siedlungsgebiet , das in Jerusalem ein wenig den Ruf des Provinziellen hatte . Es scheint , daß die Apostel die Bedrohung der Sache Jesu sofort erkannt haben . Und trotzdem ihre Autorität unbestritten ist , berufen sie die ganze Schar der Jünger , also die Christengemeinde von Jerusalem , zusammen . Sie lösen die Frage weder im Kreis der Zwölf noch in einer dazu gebildeten "Kommission" . Sie reden mit "Basis" , wie man das modern ausdrücken würde .

Und dann geben sie zu , daß sie mit all diesen Aufgaben und Problemen überfordert sind . sie können sich nicht um alles kümmern , sondern müssen delegieren und Lasten verteilen : "Es ist nicht recht , daß uns dem Dienst an den Tischen widmen und die eigentliche Verkündigungsaufgabe , die Sorge um die Botschaft , vernachlässigen ." Sie sind die "Zeugen" . Sie in diesem Punkte unentbehrlich .

Und dann sagen sie : " B r ü d e r , w ä h l t ! " sie geben schon Qualifikationen vor : Guter Ruf , also ansehen in der Gemeinde , mit "Geist " und "Weisheit" . Leute mit religiöser Substanz und entsprechendem Horizont .

Der Vorschlag findet Beifall - bei der ganzen Gemeinde . Offenkundig sind auch die Aramäer dafür . Und der Ausgang der Wahl ist bemerkenswert . A l l e s i e b e n M ä n n e r ( Siebenergremien gab es auch in der jüdischen Welt ) tragen griechische Namen ! Man hat also so gewählt , daß gerade die beunruhigten und benachteiligten Teile der Kirche berücksichtigt wurden . Und zum erstenmal hören wir , daß ein Proselyt , also ein vom Heidentum Gekommener , ein Amt erhält : Nikolaus aus Antiochia . Die wählende Gemeinde hatte ein gutes Gefühl für Persönlichkeit . Das zeigte sich in eminentem Maße bei Stephanus . Er wird einer der profiliertesten Gestalten der Apostelgeschichte - indirekt wird er mit seinem Märtyrertod zur Angel , die einen Paulus an Land zieht . ...

Die H a n d a u f l e g u n g i s t s e l b s t v e r s t ä n d l i c h die Sache der Zwölf . Die hier gespendete Weihe ist übrigens nicht einfach die "Diakonatsweihe" . Diese Differenzierungen hat es zu diesem Zeitpunkt in der Kirche noch gar nicht gegeben . Es war die Vollweihe . Der spätere Verlauf der Erzählung zeigt auch , daß die Tätigkeit dieser Männer sich keineswegs auf die von Caritasangestellten beschränkt hat . Wahrscheinlich haben mit dieser Personallösung die hellenistischen Gemeinschaften bevollmächtigte Leiter erhalten .

Dies ist eine Stelle der Heiligen Schrift , die uns lehrt , wie man in der Alten Kirche Personalfragen für die Besetzung eines Amtes angegangen ist .

1) Man nimmt Unruhe , Betroffenheit und Verletzungen im Kirchenvolk ernst und wimmelt sie nicht mit Sprüchen wie " Das ist ein Zeichen von Glaubensirrtum und Gehorsamsverlust " ab

2) Man berücksichtigt nicht nur e i n e Gruppierung in der Kirche , nämlich die traditionsgebunden - Pflegeleichtere , sondern man respektiert auch die andere , sie Unruhigere , Offenerere , - bei der in höherem Maße die Zukunft lag , wie die Geschichte beweist .

3) Man r e d e t mit allen . Und man redet nicht nur , man läßt sie auch an den Entscheidungen teilnehmen .

4) Niemand kommt auf die Idee , die Bezeichnung eines zukünftigen Amtsträgers durch W a h l als "gefährliche Demokratisierung" einzustufen . Man v e r t r a u t der Gemeinde und dem in ihr wirkenden Geist .

5) Man setzt als selbstverständlich voraus , daß ein zukünftiger Amtsträger i n e b e n d i e s e r G e m e i n s c h a f t e i n e n g u t e n R u f

u n d e i n e e n t s p r e c h e n d e A k z e p t a n z h a b e n m u ß .

Die Apostel holen nicht irgendeinen ihnen genehmen , aber in den hellenistischen Kreisen völlig unbekanntem getauften Freund und Bruder aus irgendeinem galiläischen Städtchen und setzen ihn als Bevollmächtigten ein , der dann in dem aufmückigen Bereich Ruhe schafft .

6) Man weiß sich nämlich über alle Unterschiede hinweg in zwei Dingen völlig einig : In Christus , der Alles in allem ist - und in der Verpflichtung zur Liebe .

7) Niemand ist davon überzeugt , daß a l l e Entscheidungen in derartigen Fragen nur von e i n e r Stelle und e i n e m Mann , nämlich Petrus , getätigt werden müßten . Man realisiert eine Kirche des Miteinander, bei der letztlich auch die Autorität des Petrus und der anderen 11 völlig unbestritten bleibt . Sie legen die Hände auf . Sie ebnen einer gemeinsamen Lösung den Weg . Sie erinnern an die Qualifikationen , die ein Amtsträger haben muß . Sie begleiten alles mit ihrem Gebet .

8) Die Perikope schließt mit dem Hinweis , daß diese Kirche , die sich hier als eine Kirche der Communio erwiesen hat , w ä c h s t . Es kommen sogar Leute zu ihr , von denen man es nicht erwartet hätte :Solche aus den Kreisen der etwa 8000 Mitglieder zählenden Priesterschaft .

Mit dem Blick auf diese Stelle wird vielleicht klar , warum ich bei der Bitte um Mitwirkung der Ortskirche bei der Bestellung eines Hirten durchaus auf biblischem Boden geblieben bin und keineswegs eine progressiv- unerhörte Forderung aufgestellt habe.